

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burkhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Vogen, Rohorn, Rittig-Roigischen, Runzig, Neufrieden, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sächschorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroppe, Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

No. 133.

Donnerstag, den 10. November 1904.

63. Jahrg.

Nachdem in den Kreisen der Gastwirte des hiesigen Verwaltungsbezirks Zweifel über die Genehmigungs- und Steuerverpflicht bei öffentlichen Schmäusen entstanden sind, bringt die königliche Amtshauptmannschaft zur allgemeinen Kenntnis, daß ihre unten abgedruckte Bekanntmachung vom 15. April 1903 nach wie vor in Kraft ist. Die königliche Amtshauptmannschaft nimmt hierbei Veranlassung, noch besonders darauf hinzuweisen, daß sich diese Bekanntmachung insbesondere auf alle Schmäuse bezieht, die in Gestalt von sogenannten guten Montagen abgehalten werden, auch wenn die öffentliche Einladung hierzu nicht unter diesem, sondern unter einem anderen Namen wie Kleubessen, Karpschmaus, Gänsebratenfestschmaus etc. erfolgt. Ergibt sich schon aus der Art und Weise der Veranstaltung des Schmauses, insbesondere der Einfachheit und dem Preise der dargebotenen Speisen und Getränke, wie z. B. bei einfachen Bratwurstschmäusen, daß die Steuer in keinem Verhältnis zu den Einnahmen des Wirtes stehen würde, so behält sich die königliche Amtshauptmannschaft, im vorausgesetzten Einverständnis der Ortsämterverbände, für die sie die Steuer einzieht, vor, im Einzelfalle eine Verabseugung der Steuer zu bewilligen.

Meissen, den 2. November 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Rosow.

Wtr.

Genehmigungspflicht und Besteuerung von öffentlichen Auspielungen und öffentlichen Schmäusen.

a. Auspielungen von Gegenständen aller Art mittels erlaubten Spiels wie

Prämienloos, Preislegeln, Prämienvogelschießen, die in Gastwirtschaften öffentlich veranstaltet werden oder zu denen öffentlich eingeladen wird,

b. Gelegenheitschmäuse aller Art, die in Gastwirtschaften von Gastwirten zu Erwerbzzwecken oder in deren Interesse öffentlich veranstaltet werden oder zu denen öffentlich eingeladen wird, insbesondere Ein- und Umzugschmäuse, gute Montage, jedoch ausgenommen die Schmäuse bei den offiziellen Ernte- und Kirchweihfesten, unterliegen der Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft, die spätestens 2 mal 24 Stunden vor Beginn nachzusuchen ist.

Für die Genehmigung wird eine Gebühr von 50 Pf. erhoben.

Außerdem ist für jede der unter a und b erwähnten Veranstaltungen eine Steuer in die Armentasse zu entrichten. Dieselbe beträgt zu a und b für jede erste Veranstaltung im Kalenderjahre in jeder Gastwirtschaft 3 Mark und erhöht sich für jede weitere Veranstaltung in derselben Gastwirtschaft um 2 M.

Veranstaltungen von Vergnügungen der vorerwähnten Art ohne behördliche Genehmigung werden an dem Veranstalter und dem beteiligten Gastwirte mit Geldstrafe bis zu 60 M. — Bg. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, den 15. April 1903.

Unsere Geschäftsstelle

ist von jetzt ab an allen Wochentagen von früh 7 Uhr ununterbrochen bis abends 7 Uhr geöffnet.

Wir bitten, hiervon Notiz nehmen zu wollen, und bemerken, daß die Blattausgabe nach dieser Zeit in der Druckerei erfolgt. An Sonntagen ist die Geschäftsstelle vormittags von 11—12 Uhr geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion an Wochentagen: vormittags bis 12 Uhr, nachmittags 2 bis 6 Uhr.

Verlag des Wilsdruffer Wochenblattes.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 9. November 1904.

Deutsches Reich.

Im lippischen Thronstreit

ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, zwischen Schaumburg-Stippe und Bippo-Deinold eine Verständigung erzielt worden, welche eine ruhige, das öffentliche Rechtsgefühl befriedigende Beilegung des Streites erwarten läßt. Fürst Georg und Graf Leopold haben sich geeinigt, die Entscheidung über ihre Ansprüche einem Schiedsgericht anzuvertrauen und die Regierungen haben an den Bundesrat unter Verzicht auf ihre früheren Anträge das Ersuchen gerichtet, daß der Bundesrat sich mit der Schiedsgerichtlichen Erledigung der Sache durch das Reichsgericht einverstanden erkläre. Das Schiedsgericht soll unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsgerichts aus dem 4. und 7. Zivilsenat des Reichsgerichts in der Besetzung von 15 Mitgliedern gebildet werden. Die Regentenschaftstrage ist also erledigt; es handelt sich nur noch um die Regelung der Erbfolge.

Die Rekruten und die alten Mannschaften.

Eine praktische militärische Maßregel ist bei dem Infanterie-Regimente Nr. 39 in Düsseldorf getroffen worden. Der Regimentskommandeur hat verfügt, daß die Rekruten auf besonderen Stuben, deren Betreten dem älteren Jahrgang bei Strafe verboten ist, untergebracht werden. Diese Maßnahme wurde bekanntlich schon von verschiedenen Seiten zum Zwecke der Vermeidung von Mißhandlungen der jungen Soldaten durch die alten Mannschaften vorgeschlagen. Durchgeführt ist sie unseres Wissens hier zum ersten Male.

Eine scharfe Nachtprobe

ist gegenwärtig in der Berliner Geldmetallindustrie im Gange. Im ganzen sind 4000 Arbeiter, teils freiwillig streikend, teils durch Aussperrung gezwungen, arbeitslos. Die Arbeitgeber weigern sich auf das entschiedenste, mit der Gewerkschaftskommission in Unterhandlung zu treten; sie wollen den ersten Schritt, der zur „Demokratisierung“ der Betriebsleitung führen soll, nicht tun. Beide Teile, die Gewerkschaftsleitung und der Arbeitgeberverband, behaupten, daß der Sieg für sie unaussprechlich sei; man wird darauf gespannt sein können, wie diese Nachtprobe ausfällt.

Nur keine friedliebenden Pfarrer!

Die „Nat.-Lib. Korr.“ schreibt: Eine hübsche Illustration für die politische Tätigkeit der katholischen Pfarrer liefert die für katholische Geistliche von katholischen Geistlichen geschriebene, in Wien erscheinende Korrespondenz „Associatio Perseverantia Sacerdotalis“. Es wird dort erzählt, wie die deutschen Bischöfe sich in der glücklichen Lage befänden, die ganze katholische Presse zum Nutzen ihrer Diöcese zu beeinflussen. An einer anderen Stelle wird von dem festen Zusammenhalten bei den Wahlen gesprochen. Es heißt dabei u. a.: „Der Bischof läßt sich das Wahlresultat berichten und kann daraus auch nicht selten Schlüsse ziehen auf den Eifer und das zeitgemäße (!) Wirken der Diözesanpriester. Es gilt als schlimmes Zeichen und dient nicht zur Empfehlung, wenn ein Pfarrer so ruhig und friedliebend ist, daß die antikatolischen Parteien ohne jeden Widerstand die ihrigen durchdringen.“ Nach dieser in den katholischen Pfarrerkreisen doch wohl vorherrschenden Ansicht ist der katholische Geistliche, welcher seinen seelsorgerischen Beruf darin erblickt, zum Frieden zu mahnen und die Gemüter zu beruhigen, bei seinem Bischof eine unliebsame Persönlichkeit — er muß sich in den politischen Kampf stürzen, wenn er seinem Oberhirten gefallen will!

Vom Hereroaufstand.

Aus Windhuk meldet General von Trotha vom 7. d. M.: Hauptmann Wehle hat mit Leutnant von Rheinbaben und 25 Reitern von Reetmannshoop aus die Stationsbesatzung Roas, Kaufmann Briege nebst Frau und drei Kindern, Kaufmann Voesh mit Frau, Anstebler Herkert, Wstard Willy Osengen und versetzt eingeholt. Hans Dendria, Feldschenträger, nach Meldung vom 20. Oktober bis jetzt noch treu, will den Aufstand angeblich nicht mitmachen. Die Station Roas liegt nördlich von Reetmannshoop unweit der Grenze des englischen Gebietes. Weniger durch die Witbois als durch die in der Gegend der Karasberge streifenden Banden Morengas scheinen die Bewohner von Roas bedroht zu sein. Daß man die Deutschen auf diesen letzten Außenposten noch rechtzeitig

in Sicherheit bringt, ist angesichts der bisherigen Erfahrungen eine durchaus notwendige Maßregel.

Ausland.

Tschechische Roheit.

Ohne jede Veranlassung überfiel der tschechische Schuhmacher Josef Masel in Böhmisch-Weißa einen deutschen Kondukteur der Böh. Nordbahn, und verletzte diesen, sowie den auf die Hilferufe des Ueberfallenen herbeigeeilten Nachwächter Hartmann durch Messerstiche sehr schwer. Der tschechische Messerlump wurde verhaftet.

Zu den Tumulten in Innsbruck.

Die Erregung über die Straßenkämpfe in Innsbruck ist in der deutschen Bevölkerung Deisterreichs fortdauernd im Steigen begriffen. Noch scheint die Regierung keinen Weg gefunden zu haben, der aus den Wirnissen der gegenwärtigen Lage herauszuführen könnte; der Erkenntnis aber, daß das vergossene Blut durch die Verhaftung der unmittelbar an dem Krawall beteiligten Italiener allein nicht gestillt werden kann, wird sich Herr v. Kröber kaum verschließen. Die deutschen Parteien werden darauf bestehen, daß ihnen politische Garantien gegen die Wiederkehr derartiger Ausschreitungen gegeben werden, und ehe dieser Forderung nicht Genüge getan ist, wird auch nur der äußere Parteidfrieden nicht zurückkehren. — Die Garnison in Innsbruck ist verdoppelt. Das Gebäude, in welchem die italienische Fakultät untergebracht worden ist, wird unangeführt bewacht, ebenso die Hofburg, in welcher der Statthalter wohnt. Die italienischen Professoren weisen auf ihre zugleich mit den italienischen Abgeordneten gegebenen Erklärungen hin, in welchen sie vor der Stabilierung der Fakultät in Innsbruck wiederholt gewarnt hatten. Auch von deutscher Seite sei eine eindringliche Warnung erfolgt. — Die im Landesgericht inhaftierten italienischen Studenten singen wiederholt die Garibaldi-Hymne. Mehrere Gastwirte verboten den Italienern den Besuch ihrer Lokale.

Die Zahl der Franzosen.

die weder lesen noch schreiben können, ist nach einer offiziellen Statistik im Abnehmen begriffen; 1830 wußten von 100 Soldaten 47 weder zu lesen noch zu schreiben, 1901 waren es nur noch 5.

Der Kampf um Vort Arthur.

Mit verdoppelter Festigkeit hat der Ansturm der Japaner auf die Werke von Vort Arthur wieder begonnen, und wenn man verschiedenen Tschifuer Meldungen glauben darf, ist es ihnen nun gelungen, einige, vielleicht die Mehrzahl der eigentlichen Forts zu erklimmen und die Verteidiger auf einen engen Zufluchtsraum zu beschränken. Noch fehlt die Bestätigung dieser Nachrichten; doch wird es immer wahrscheinlicher, daß es diesmal mit der Festung und dem Rest der russischen Flotte zu Ende geht, mag

Sagen
amer
bung,
larfen
Auch
klischen
hende
elnden
ischen
ungs-
n den
at ein
ng in
hinaus
ru im
g und
ungen
Seelen
seiner
um in
nschen

er.

8 Uhr.
8 Uhr.

Anf.
Karia
Anf.
8 Uhr.
bandten.

65—
1, das
3—

17,10
14,20
17,00
14,00

2 Pf.
4 20
10
70
80
7
8
5.
2—
1,60
3,70

der Zus
das 40
ordentl
Wiffen
obaleid
ten war

weisent
nem Ge
reibe im
Münern
eit an —
wie ein
id.

laßfah
dem un-
schda-
was un-
e er mit
Säeren
werde ich
ährte zu

it feiner
Erede
eben der
warren,
Immer-
gegen-
unmerk-
schneizung
de Heil?
51

am, das
nicht den
nur zehn
ort, id

auch das Felsenfort von Mantichan als letzte Zitadelle Stößels und seiner Helben noch längere Zeit Widerstand leisteten. Nach Eroberung des Tschifu haben die Japaner sogar sämtliche Forts im Norden und Osten von Port Arthur erobert. Die russische Garnison soll sich auf Mantichan zurückgezogen haben, das jetzt von der japanischen Flotte bombardiert wird. Eine amtliche Bestätigung fehlt noch. Dem Standard wird aus Tschifu telegraphiert, dort verlautet, daß die russischen Forts Peijuschau, Jelschou und Wanghienchou am Sonnabend morgen nach furchtbarem, die ganze Nacht anhaltendem Kampfe erobert und besetzt wurden, worauf die Russen nach Mantichan zurückgeworfen worden seien. In Peijuschau ist das Hauptkornlager der Russen durch Feuer zerstört worden. Die russische Garnison sei jetzt in zwei getrennten Teilen gelagert; ihr Verkehr mit dem inneren Port Arthur bei Tage sei schwierig geworden. Stößel leistet offenbar den letzten Widerstand, alle Verteidigungswerke auf der Landseite seien jetzt in Händen der Japaner. Die Russen sollen zehn großkalibrige Geschütze auf Mantichan haben, dessen Eroberung den Japanern noch schwere Arbeit machen wird, doch haben die Japaner jetzt den Vorteil überlegener Artillerie; sie gehen mit unwiderstehlicher Energie vor. Die Schlacht wüthet mit unerbittlicher Heftigkeit fort, und man wartet in Tschifu stündlich auf den Donner einer furchtbaren Explosion, durch die Stößel sich selbst und die Eroberer, wie man glaubt, im letzten Moment in die Luft sprengen wird. — Eine Depesche aus Tschifu besagt: „Die Eroberung des inneren Kreises der Verteidigungswerke von Port Arthur war eine großartige Leistung der Japaner, sie war das Resultat sorgfältiger Mineur- und Sapperarbeit. Das japanische Granatfeuer schlug eine Bresche in die fast senkrechte Front von Erlungshan und verschaffte so eine Stufe und Schutz für die vordringenden Truppen. Von Erlungshan wurde dann ein schweres Bombardement auf die russischen Forts nach allen Richtungen eröffnet. Seit dem 27. Oktober wurden die russischen Minensysteme „Koltawa“, „Bereschjet“ und „Retowan“ schwer beschädigt und teilweise verbrannt. Die alte Stadt von Port Arthur ist zum Teil zerstört. Ein Magazin stieg in die Luft. Das Magazin in Ostjapan ist ebenfalls zerstört. Viele Russen desertieren. Seit Donnerstag mittag wurde ein furchtbares Bombardement auf die Docks und das östliche Hafengebiet konzentriert, wo eine große Feuerbrunst wüthet.“ Eine amtliche Bestätigung der tatsächlichen Eroberung der Forts selbst fehlt. Nach anderen Nachrichten eroberten die Japaner nur die äußeren Werke vor diesen Forts. Amtliche Meldungen fehlen seit Donnerstag. Man erklärt, daß der titanische Kampf um das Schicksal Port Arthurs fortbauere und keine Zeit vorhanden sei, Einzelheiten zu veröffentlichen.

Präsident Roosevelt wiedergewählt.

Wolffs Bureau meldete uns heute früh, daß Präsident Roosevelt gestern mit großer Majorität wiedergewählt wurde. Sein Gegner, der bisherige vorkommende Richter des New-Yorker Appellationsgerichts Alton Brooks Parker, den die Demokraten auf den Schild gehoben hatten, telegraphierte noch gestern Abend an Roosevelt: „Voll billigt durch Abtötung nachdrücklich Ihre Verwaltung; ich beglückwünsche Sie.“ Roosevelt sandte ein Danktelegramm.

Neue Mordtaten in Afrika.

Aus Tanger wird gemeldet: Dicht außerhalb des Stadtwalls von Larache wurde ein Spanier ermordet und seine Frau gekühdet; die hiesige spanische Gesandtschaft hat sich des Falles energisch angenommen. Bei Tanger wurde ein Maure mit durchschnitener Kehle tot aufgefunden. Jedenfalls wird nun die spanische Regierung nicht umhin können, von der marokkanischen Regierung eine Genugthuung zu fordern, wodurch die Lage in Marokko noch komplizierter wird.

Kurze Chronik.

Unnatürliche Mutter. Aus Katharinberg in Böhmen wird berichtet: Das Dienstmädchen Marie Meindl gebar hier ein Kind. Sie hat es aber sogleich nach der Geburt in Stücke zerhackt und dann im Ofen verbrannt. Sie wurde dem Gerichte eingeliefert, wo sie ihre Tat auch eingestand.

Anschlag gegen Eisenbahnzüge. Kurz vor der Station Seesen sind gegen einen Güterzug und dann gegen einen Hochgeschwindigkeitsschnellzug Attentate durch Schwellenlegen verübt worden. Ein entlassener Bahnarbeiter aus Gittelde ist unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet worden.

Vom Zuge überfahren. Auf dem Nachhausewege geriet in der Nacht der Amtsdirektor Major a. D. Richard Plewig aus Obernauendorf auf das Geleise der Bahnstrecke Reibe-Deuschwette, wurde von einem Zuge überfahren und getödtet.

Automobilunfälle haben, soweit die Zeitungen darüber berichten, im verflossenen Monat Oktober den sofortigen Tod 9 Personen und die schwere Verletzung von 31 Personen zur Folge gehabt.

Wechselfälle. In einem Bankgeschäft in Hof wollten zwei Leute einen gefälschten Wechsel, der auf über 600 Mark lautete, diskontieren lassen. Später stellte sich die Unrichtigkeit des Wechsels heraus. Es wurden bei den Leuten auch Stempel, so einer auf den Kirchenvorstand von Gahlenz i. B. lautend, gefunden. Die beiden Wechselhändler wurden verhaftet.

Wagenunglück. In Holzhausen bei Kirchhain (Hessen) stürzte der Wagen des Freiherrn von Stummchen Hausmeisters Winkler um. Frau Winkler wurde getödtet, der Kutscher schwer verletzt.

Explosion in einer Gasanstalt. Hlensburg, 7. November. Infolge Unachtsamkeit des Gasrohres entstand gestern abend 7^{1/2} Uhr in der dortigen Gasanstalt eine heftige Kesselexplosion. Der Kesselwärter wurde zerstückt. Der Gasinspektor und der Kesselwärter wurden am Oberkörper und den Armen schwer, mehrere Arbeiter leicht verletzt.

Unnütz in den Tod gegangen. Der Verwalter der ... in Bracht (Rheinprovinz) hat seinem

Leben durch Ertränken ein Ende gemacht, weil er in der Kasse ein Defizit von 500 Mark vorhanden glaubte. Die von der Postbehörde sofort angestellte Revision ergab jedoch ein Plus von über 100 Mark. Der Beamte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Bei der Verfolgung eines Räubers vom Zuge überfahren wurde dem „Zeit Journal“ zufolge einer der besten Wäffler des Geheimpolizisten namens Tom. Er hatte das Nahen eines Schnellzuges nicht beachtet, die Maschine erfaßte ihn und zerriß ihn in Stücke.

Die Angst vor der Schwiegermutter. Ein Pariser Buchhändler, der dem „Journal“ zufolge unter den Gardinenpredigten seiner Schwiegermutter viel zu leiden hatte, ergriff vor einigen Tagen in Gegenwart seines Nudigestes ein Küchenmesser und brachte sich an acht verschiedenen Stellen tiefe Wunden bei, denen er erlag.

Das Münchner Studentenhaus wird demnächst eröffnet werden; Mitte dieses Monats wird in dem Hause Türkenstraße 58 die mensa academica eröffnet werden. An Studenten der Unterstufe und der technischen Hochschule wird zu mäßigen Preisen Frühstück, Mittag- und Abendbrot verabfolgt werden und zwar ohne Trinkzwang. In dem Hause sind eigene Räume als Schreib- und Besprechungs-eingerichtet; die Räumlichkeiten sind von morgens 8 Uhr bis abends 11 Uhr ununterbrochen geöffnet. Später wird die mensa academica sich ein eigenes Haus bauen.

Rätselhafter Fund. Vor kurzem wurde am Bahngleise nächst Lufsenau eine Frauensperson in mehrere Stücke zerissen aufgefunden. Unmittelbar an dieser Stelle lag ein Mann im Sterben. Letzterer ist beim Transport in das Spital verstorben. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß die beiden von dem Schwel- ange überfahren und getödtet wurden. Wer die Verunglückten sind und ob hier ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt, da man zur Feststellung der Identität nicht die geringsten Anhaltspunkte hat.

Die dreitägige Hungerkur des Italieners Succel hat in München begonnen; sie soll angeblich Gelegenheit zur Beantwortung einiger wissenschaftlicher Fragen geben. Ein Arzt untersuchte Succel eingehend, um später feststellen zu können, ob und welche Veränderungen des Herzens, des Blutdruckes, des Blutkreislaufes usw. durch das Hungern eintreten.

Erben gesucht. Aus Langensalza wird geschrieben: Am 5. Februar d. J. ist hier der Kgl. Major a. D. Otto Bode aus Langensalza unter Hinterlassung eines Vermögens von etwa 35000 Mk. gestorben. Er war, ebenso wie sein einziger, vor ihm verstorbenen Bruder, des Kgl. Amtsgerichtsrats und Landtagsabgeordneten Bernhard Bode von hier, unverheiratet. Verwandte haben sich bisher nicht ermitteln lassen. Wenn bis zum 31. Dezember d. J. beim hiesigen Amtsgericht Erbrechte an diesem Nachlaß nicht geltend gemacht haben, wird der preussische Fiskus Erbe.

Eine dunkle Geschichte. Das spurlose Verschwinden des Privatiers Hermann Gramm von Hamburg, der im Jahre d. J. in Neuwohlf (München) bei den Privatierschleuten Heinrich und Katharina Schelhaas wohnte, hat zur Verhaftung dieses Ehepaars geführt, da sie im Verdacht stehen, Gramm beseitigt zu haben. Der Untersuchungsrichter für München I erücht nun um Fortsetzung nach Gramm, der nach Behauptung der Eheleute Schelhaas in die Schweiz abgereist sein soll. Das Signalement des Vermissten lautet: 69 Jahre alt, mittelgroß, gut genährt, graue Haare, die er zeitweise färbte, grauer Schnurr- und Knebelbart, gebogene Nase, blaßes Gesicht, schwerer Blick; stets dunkel gekleidet.

Die Ehe der Frau v. Hervey. Frau Henriette v. Hervey, die Mutter des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Kürzschlagers Besitzhauptmanns, hat beim Gerichte in Verben eine Klage auf Ungültigkeitserklärung der Ehe ihres Sohnes mit Constance von Hervey geb. Bellachini eingereicht.

Selbstmord. Auf der Straße Cassel-Münden ließ sich der Pionier Bonide vom 11. Pionierbataillon von einem Zuge überfahren und wurde getödtet.

Schiffunglück. Ausland, 6. Nov. Ein Boot des englischen Kriegsschiffes Pinguin ist in der Nähe der Insel Krawann gesunken. Ein Offizier und 5 Mann sind ertrunken.

Großer Fabriksbrand. In Saaz (Böhmen) ist die Knopffabrik Mendel & Co. bis auf den Grund niedergebrannt. Sturm verheerete alle Lösversuche. Der Schaden ist bedeutend. 400 Arbeiter sind brotlos.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 9. November 1904.

— **Keine Erhöhung der Zivilliste.** Das „Dresdner Journal“ schreibt: „In der Tagespresse befinden sich widersprechende Mitteilungen über die Zivilliste. Wir sind in der Lage, dem gegenüber mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß von keiner maßgebenden Stelle beabsichtigt worden ist, eine Erhöhung der Zivilliste bei der Ständeverammlung zu beantragen.“ Das Dementi bezieht sich auf eine Mitteilung, die von der „Dresdner Zeitung“ ausging, wonach man eine Erhöhung der Zivilliste um den Betrag der bisherigen Kronprinzlichen Apanage beabsichtigt, aber unter dem Einflusse eines der Regierung sehr nahe stehenden Mitgliedes der Zweiten Kammer davon Abstand genommen habe.

— **König Friedrich August** hat auf einen telegraphischen Huldbildungsgruß des Landesverbandes Evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen folgendes Antwort-Telegramm ergangen lassen: „Ich danke dem Vorstand des Landesverbandes Evangelischer Arbeitervereine für die mir im Namen von 14000 Arbeitern gesandten Segenswünsche und für die Befundung treuer Anhänglichkeit und wünsche allen Bestrebungen des Verbandes reichen Erfolg und bestes Gelingen. Friedrich August.“

— **Das königliche Hoflager** ist gestern von der Villa Wackwitz nach dem Residenzschloße verlegt worden.

— **Als Hofmarschall** an Stelle des mehrfach genannten Zeremonienmeisters Grafen Hey ist der frühere Hofmarschall von Tümppling ausserlesen. Tümppling verließ seine Stellung als Hofmarschall, als die frühere Kronprinzessin, deren Hofstaat er angehörte, sich von Salzburg entfernte.

— **Als Hauptgeschworene** für die 6. Sitzungsperiode des Kgl. Schwurgerichts Dresden wurden u. a. ausgelost: Privatmann Julius Schumann in Wilsdruff, Gemeindevorstand Moritz Dender in Kesselsdorf.

— **Für den gestrigen Vortragsabend des Gewerbevereins** hatte Herr Rechnungsrat Köhler aus Kesselsdorf einen Vortrag über Wetterkunde zugelegt. Der Herr Vortragende verband es Dank seiner langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen meisterhaft, dem Zuhörer, an sich sicherlich nicht besonders dankbaren Stoff ein lebhaftes Interesse zu geben und sich so von Anfang bis Ende das ungeteilte, lebhafteste Interesse seiner Zuhörer zu sichern. Er hob zunächst den gewaltigen wirtschaftlichen Wert hervor, den die Wetterbeobachtungen bez. die Wettervorhersagen für die Schiffahrt, die Landwirtschaft u. s. w. haben müssen. Dann beantwortete er die Frage, welche Mittel der modernen Wissenschaft zur Vorherhersage des zu erwartenden Wetters zur Verfügung stehen. Der Redner wies hin auf die Institutionen, die die Kulturstaaten für den Wetterbeobachtungsdienst unterhalten; er betonte die Opfer, die beispielsweise Amerik. für diesen Zweck aufzuwenden und bezauberte, daß man den Versuch gemacht habe, die geringen Mittel, die Sachsen für sein meteorologisches Institut in Chemnitz (jährlich 50,000 Mk.) aufzuwenden, im Etat zu streichen. Weiter beschäftigte sich Herr Rechnungsrat Köhler in seinem Referat mit dem neuerdings von Vambrecht in den Handel gebrachten, verbesserten Wärmeflußmessung, dem Thermohygrostat, einem Apparate von ganz besonderer Empfindlichkeit, mit dem der Redner in interessantem Studium wiederholt bedeutende Erfolge erzielte. Endlich brach der Redner noch eine Lanze für Falsch, d. h. für den feizigen und unglücklichen Wetterhändler, nicht aber für den Wetterpropheten Falsch, dessen Theorie die gesamte Wissenschaft ablehnt. Ausdrücklicher Beifall lohnte den Redner. Der Vorsitzende, Herr Martin Berger, gab dem Dank der Versammlung noch besonderen Ausdruck und bedauerte angesichts des begabten Vortragenden und der wichtigen Tagesordnung, daß die Versammlung keinen regeren Besuch aufzuweisen hatte. In der Versammlung erfolgte die einstimmige Aufnahme von 4 Mitgliedern. Zu den bevorstehenden Wahlmännerverwahlen zur Gewerbelammer beschloß man noch längerer Aussprache über die Zugehörigkeit der einzelnen Betriebe zur Gewerbelammer, als Handwerkerwahlmann Herrn Buchdruckermeister Berger, als Nichthandwerkerwahlmann Herrn Fabrikant Sälchenmaier vorzuschlagen. Am 22. Novbr. soll im „Hotel Löwe“ das übliche Spätherbst-Vergnügen abgehalten werden, zu welchem außer Konzert des Stadt-musikchors und Ball gesungliche Darbietungen des Gesangsvereins „Sängertrupp“ und auswärtiger Kräfte, sowie deklamatorische Vorträge in Aussicht stehen. In der nächsten Versammlung wird sich der Verein mit der Aufstellung von Kandidaten für die Stadtverordneten-Ergänzungswahl beschäftigen.

— **Als Wahlmänner** zu den Wahlen zur Handelskammer wurden von hiesigen Interessenten aufgestellt die Herren Kaufmann Th. Goerne und Lederfabrikant Bretschneider.

— **Die Arbeiten** am Umbau des Bahnhofes **Potschappel** schreiten rüstig vorwärts. Nachdem bereits vor einigen Wochen ein Teil des neubauten Inselbahnsteiges fertiggestellt war, konnte derselbe nunmehr in seiner vollen Länge in Betrieb genommen werden. — Hoffentlich verhält man sich nicht der Erkenntnis, daß die von uns schon früher geforderte Schaffung eines vor Wind und Wetter schützenden Ueberdaches unbedingt Erfordernis ist. Gerade bei der jetzt herrschenden Witterung ist es eine starke Zumutung an die Fahrgäste, wenn sie sich solchen längere Zeit dem Regen und Sturm aussetzen.

— **Gehirnbesitzern zur Warnung.** Einen seltsamen Loba für seine Gutmütigkeit erhielt dieser Tage der Fleischermeister Göth in Stonsdorf. Göth hatte vor einiger Zeit aus Gefälligkeit einen nach Warmbrunn zum Arzt gehenden Sommerfrischler auf seinem Gehirne mitgenommen, indessen kurz vor der Tür des Arztes das Unglück erlitten, daß ein Rad des Wagens losging und der Sommerfrischler, ein Eisenbahnbeamter aus Berlin, das Bein dreimal brach. Herr Göth ist jetzt von einem Berliner Rechtsanwalt aufgefordert worden, 2000 Mark Entschädigung und Anwaltskosten zu bezahlen. Er weigert sich natürlich ganz entschieden, da es nicht sein Wille sondern des Sommerfrischlers Wunsch war, mitzuführen. Göth hat auch für die Jahre nichts bezahlt bekommen und kann für den Unglücksfall nichts, da die Mutter an dem Rade gesprungen war. Göth läßt es auf eine Klage ankommen.

— **Kesselsdorf, 8. November.** Bei der hier vorgenommenen Kirchenvorstandswahl wurden die jetzigen Vertreter wieder gewählt und zwar für Kesselsdorf Herr Pfänger, für Kleinowitz Gemeindevorstand Binnewerg, für Traunsdorf Hausbesitzer und Bergarbeiter Dementi, für Kaufbach Gutbesitzer Hahn, für Böllmen Gutbesitzer Winkler, für die Rittergüter Rittergutbesitzer Winterburgwitz. — Am Freitag nacht wurden aus einem hiesigen Garten eine Partie Sellerieknollen, die zwei biedere Bergarbeiter sich auf einem gemieteten Stück Gartenland zum Firmesalat erkauf hatten, gestohlen. Der Eigentümer schickte Wunsch, dem Diebe die Begriffe von „mein und dein“ handgreiflich klar machen zu können, wird zwar kaum in Erfüllung gehen. Sollte aber der in Worten sich Luft machende Groll über den Verlust der „schönen Knollen“ die spihäbischen Ohren erreichen, so dürfte diesen der Schmach doch etwas verborben werden.

— **Burthardiswalde, 8. November.** Bei der Ergänzungswahl zum Kirchenvorstand wurden wiedergewählt Herr Gutbesitzer und Gemeindevorstand Döring in Burthardiswalde und neu hinzugekommen sind die Herren Wirtschaftsbesitzer Schmidt in Großsch., Fabrikbesitzer

Seibel walde hinter in freil Skirmes gäste in gersde beihere Innerh Brand.

in Met berichte ober, in den Br Kenne Schiffe Leben unerschwi die Po Schloße des Log die Wes Logisch den Be hierauf in der Brader wolle, dort be sollenb dazu na nach der abgehob Gehalt, früh na dort, ge 2 bei b ein Ver Spiele s storbene gehabt i ihr in d Polzei der Da so kurze der ein dings b Brandst mit 1 J diebstahl bereits h brachten Heberleg in die G brechen i Bohmung gegen 6 Quasbor mehrere Die Mön und Stiel stürzt, Stelle if Leiche n lich gew die Leiche aus dem Beispiere in die G Mörderin nicht fort geblieben Deffnung die Anga worden je ung der e als sol des Ra

letzen losste verbor mes u. Balt theke Saxon

Sud uühtern T

Schmelz in Muzig und Gutschlagiger Friedrich in Schmiede- walde. — Die Feier des Kirchweihfestes liegt wieder einmal hinter uns. Im allgemeinen verlief dieselbe ruhiger als in früheren Jahren, weil infolge der großen Zahl von Feiern in dieser Gegend der Schwarm der Besuch- gäste sich verteilte.

In der Nacht zum Dienstag brannte in **Förder- gersdorf** die Scheune und zwei Seitengebäude des Guts- besizers Heber mit fast voller Ernte und Vorräten nieder. Innerhalb 5 Wochen ist dies in der Umgegend der dritte Brand. Man vermutet Brandstiftung.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 9. November 1904.

Einem abscheulichen Mord ist man dieser Tage in **Weißchen** auf die Spur gekommen. Das „Meißn. Tagbl.“ berichtet darüber: Vor nunmehr drei Wochen, am 16. Ok- tober, sollte, wie etwa 14 Tage später der Polizei durch den Bruder angezeigt worden war, die getrennt lebende Renteneinpfängerin **Anna Wilhelmine Wendrich**, geborene Schiffer, geboren am 1. März 1868 in Saathain bei Liebenwerda, aus ihrer Wohnung, Rossener Straße 23, verschwinden oder doch nicht mehr gesehen werden sein. Die Polizei überzögerte sich damals in der durch einen Schloffer geöffneten Wohnung, daß dort die Inhaberin des Logis zwar nicht zu finden sei, daß aber auch nichts als Selbstmord schlügen lasse. Unerklärlich war es, daß die Wendrich, entgegen ihrer früheren Gewohnheit, den Logisbesitzer mitgenommen hätte und ihren hier wohnen- den Verwandten kein Lebenszeichen von sich gab. Als hierauf am Sonnabend in Fischerstraße eine weibliche Leiche in der Elbe anschwamm, in der der in Meissa wohnende Bruder der Wendrich die Leiche seiner Schwester erkennen wollte, und ein Schwager der Wendrich aus Dittmanns- dorf der Polizei mitteilte, daß die Wendrich zwei Spar- kasten über je ziemlich 1000 Mark befehlen habe und dazu noch festgesetzt worden war, daß von den Büchern nach dem Verschwinden der Eigentümerin größere Beträge abgehoben worden waren, bekam die Sache ein ernstes Gesicht, und die Polizei verhaftete bereits am Montag früh nach einem Verhör die Arbeiterin **Anna Frida Quas- dorf**, geboren am 15. Mai 1879 in Meissen, Rote Stufen 2 bei der Mutter wohnhaft. Die Quasdorf war, wenn ein Verbrechen vorlag, insofern verdächtig, die Hand im Spiele zu haben, weil sie seit längerer Zeit mit der Ver- storbenen, deren finanzielle Verhältnisse sie kannte, Verkehr gehabt hatte und die Verstorbenen noch am 17. Oktober bei ihr in der Wohnung gewesen war. Die Erörterungen der Polizei haben denn auch, wie wir hören, trotz des Beugnens der Quasdorf, dazu geführt, daß volles Licht schon nach so kurzer Zeit in die Sache gekommen ist. Die Quasdorf, der ein solches Verbrechen nach ihrer Vergangenheit aller- dings von vornherein zugunsten war — sie ist wegen Brandstiftung und veruchten schweren Diebstahls bereits mit 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus und wegen Rückfall- diebstahls mit 4 Monaten Gefängnis vorbestraft — hat bereits heute vormittag mit Rücksicht auf die gegen sie er- brachten Beweise die schreckliche Tat, die Wendrich mit Heberlegung ermordet und beraubt und die Leiche später in die Elbe gebracht zu haben, zugestanden. Das Ver- brechen ist am 18. Oktober bereits, und zwar in der Wohnung der Mutter der Quasdorf, Rote Stufen 2, abends gegen 6 Uhr verübt worden. Die Wendrich hatte die Quasdorf dort aufgesucht und ist von der Mörderin durch mehrere Schläge mit dem Belle erschlagen worden. Die Mörderin hat die Leiche ihres Opfers hierauf an Ort und Stelle durch eine Falltür in einen Keller ge- führt, der sich unter einer Küche befindet. An dieser Stelle ist die Leiche etwa 14 Tage lang und bis der Leichengeruch im Hause zu auffällig und unerträglich geworden ist, liegen geblieben. Dann hat die Mörderin die Leiche eines abends gegen 6 Uhr in einem Tagkorb aus dem Hause fort über die Rote Stufen, Schloßberg, Leipziger Straße durch Kohlenhändler Kroß Grundstück in die Elbe getragen. Dort soll die Leiche, obgleich die Mörderin ein Stück ins Wasser hineingewatet sein will, nicht fortgeschwommen, sondern im flachen Wasser liegen geblieben sein. Das Ergebnis der heute vormittag erfolgten Oeffnung der Leiche der Wendrich soll, wie wir hören, die Angaben der Mörderin bestätigen. Es soll festgestellt worden sein, daß der Tod der Wendrich durch Vertrimmerung der Schädeldecke erfolgt und daß die Leiche bereits als solche ins Wasser gebracht worden ist. Die Ursache des Mordes ist die, daß die Mörderin ihr Opfer durch

Briefe, die scheinbar von einem Verwandten der Getöteten aus Schlesien kamen, in Wirklichkeit aber von der Mörderin geschrieben waren, um 50 Mark betrogen hatte. Als die Betroffene vor drei Wochen zum Arbeitersekretär Herrn Schmidt hat gehen wollen, um der Sache auf den Grund zu kommen, ist die Mörderin in Gefahr gekommen, des Betrugs überführt zu werden, weshalb sie den Plan des Mordes gefaßt hat. 400 Mark, die die Mörderin von einem ihrem Opfer geraubten Sparkassenscheine am 22. Ok- tober abgehoben hat, will die Mörderin mit der Leiche in die Elbe geworfen haben. Bemerkenswert dürfte an der Sache noch sein, daß die Mörderin ihr Opfer in den Beständen einer hiesigen heiligen Gemeinde kennen gelernt hat und daß in der Wohnung dieser Besitze in Menschengestalt heilige Bilder und Schriften in großer Menge vorgefunden worden sind.

Als dieser Tage Viehhändler Kästner aus **Sains- berg** mit seinem Automobil nach Sainsdorf fuhr, wollte er, als die Pferde eines am Berg ihm begegenenden Ge- schirres infolge des ungewöhnlichen Geräusches schauten, sein Auto schnell anhalten; er gab aber aus Versehen Gegenkraft und stürzte über die 4 Meter hohe Böschungsmauer hinab. Der Mittelfuß-Fleischermesser Lohse sprang heraus, während Kästner mit in die Tiefe stürzte. Das Automobil umschlug sich zweimal. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß Kästner mit dem Leben davon kam. Lohse hat ebenfalls keine Verletzungen erhalten; das Töff Töff, welches mit mehreren Pferden herausgezogen werden mußte, war jedoch erheblich beschädigt.

Ein Stück von **Alt-Dresden**, das ehemalige sog. Bültsche Weinhaus, das einstmal häufig August den Starken und seinen Minister Grafen Brühl beherbergte, ist dem Einsturz nahe. Das an der Mühlengasse gelegene Grundstück, in welchem bislang die Gastwirtschaft „Zum goldenen Joh“ betrieben wurde, ist in einem so bedroh- lichen Zustande befunden worden, daß der Einsturz bes- alten historischen Hauses zu befürchten steht. Die Mühl- gasse, die den Neumarkt mit dem Terrassenkuser durch das sog. „Terrassenloch“ verbindet, mußte für allen Lastverkehr polizeilich gesperrt und den Bewohnern des „Goldenen Fasses“ von der Polizei aufgegeben werden, das Haus bis zum 15. d. M. zu räumen.

Die Frau des städtischen Marktmeisters Vorbör in **Dresden** stürzte sich aus dem dritten Stock des von ihr bewohnten Hauses an der Kamener Straße auf den Fußweg hinab. Sie war sofort tot. Sie hatte den Tod ihres Mannes nicht verkraften können.

Vor den Papiergeschäften in **Dresden** kann man große Ansammlungen des Publikums beobachten, welches begierig ein Plakat liest. Dasselbe betrifft das Verbot der Kgl. Polizei-Direktion über die öffentliche Auslegung der Photographien der Gräfin von Montignoso. Ein provisorisches Komitee macht das Publikum darauf aufmerksam, daß es mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln gegen die Polizeidirektion sofort auf gerichtlichen Wege vorgehen werde.

Der Stadtverordneten-Vizevorsitzer Dr. Hädel in **Dresden** brachte bei dem Stadtverordnetenkollegium eine Interpellation ein, in der er den Rat über einen von der „Dresdner Rundschau“ geschilderten armenantlichen Vorgang befragt.

Der Leichnam des seit drei Wochen verschwindenden Reisenden Hirsch aus Dresden wurde bei **Röhschenbroda** von der Elbe ans Land geschwemmt. Ein größerer Gelddbetrag fand sich noch bei der Leiche.

Auf der Fahrt von Dresden nach **Röhschenbroda** starb im Eisenbahnzuge der 44jährige Bierverleger Bauer von der Radeberger Exportbierbrauerei. Während der Landestrainer, die aus Anlaß des Todes des Königs angeordnet war, wurde in **Weißdorf** bei einer Hochzeit getanzt. Der Gastwirt wurde wegen der Abhaltung dieser Tanzmusik zu 200 Mark und die Tänzer zu je 25 Mark Geldstrafe verurteilt.

In **Allersdorf** bei Radeberg ist vor einigen Tagen der Lehrer Siegert plötzlich verschwunden, so daß die Schule einstweilen geschlossen werden mußte. Er mochte bemerkt haben, daß seine Verhaftung nahe bevorstand, nachdem durch herbeigerufene Ärzte Sittlichkeitsvergehen, denen er sich an Schulfrauen in verschiedenen Fällen schuldig machte, als erwiesen galten. Um seine Verhaftung zu erschweren, verbrannte der Wüstling, bevor er das Weite suchte, seine Photographien und nahm sämtliches Bargeld mit. Seine Frau und zwei Kinder hat er zurückgelassen. Der Lehrer hat seinen verbrecherischen Neigungen schon seit länger als 1/2 Jahren gefröhnt. Mehrere Mädchen

sind derartig verlegt, daß ärztliche Hilfe notwendig ist. Bemerkenswert ist, daß bereits vor einem Jahre Klagen gegen den Lehrer wegen seines sittlichen Verhaltens erhoben wurden. Damals wurde gegen eine Frau, die den Lehrer als sittlich nicht einwandfrei bezeichnet hatte, ein Beleidigungs- prozess angestrengt. Sie wurde zu 75 M. Geldstrafe verurteilt, weil der Lehrer behauptet, sich in keiner Weise unzüchtig vergangen zu haben.

In **Mittweida** erschloß sich in seiner Wohnung ein 20 Jahre alter Besucher des Technikums. Nach einer hinter- lassenen Mitteilung soll es sich um ein amerikanisches Duell handeln.

Den Stationsverwalter Weber, dem das **Berth- dorfer** Eisenbahnunglück vom 7. August, bei welchem 9 Personen schwer- und 4 leicht verletzt worden sind, zur Last gelegt wurde, verurteilte das Landgericht in Bayreuth zu drei Monaten Gefängnis.

Ein frecher Heberfall ist, wie jetzt bekannt wird, in der Nacht zum 1. November mitten im Dorfe **Weißchen- sand** verübt worden. Ein braves und unbescholtenes Mädchen kehrte gegen 11 Uhr vom Nachbarorte ins Elternhaus zurück. Mitten im Dorfe wurde das Mädchen von einer Anzahl junger Burken verfolgt, die einige scharfe Schüsse abgaben. Auf den Aufschrei der Tochter öffnete der Vater, der zufällig den Schrei gedehrt, rasch an ein Fenster seiner Schlafkammer und zischend fuhr eine Kugel dicht an seinem Kopfe vorbei ins Dach. Glücklicher- weise sind Vater und Kind mit dem bloßen Schreck davon- gekommen. Bislang gelang es der Gendarmerie noch nicht, die Täter zu ermitteln.

In der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr explodierte in der Küche einer Konditorei in **Leipzig** eine Gasolin- lampe. Hierbei erlitten ein Gast und ein Gehilfe leichte, der Besitzer des Lokals aber erhebliche Brandwunden. Die drei Personen standen, als die Explosion stattfand, auf dem Vorsaal in der Nähe der Küchentür. Die große Schaufenscheibe des Verkaufslokals, sowie mehrere Fensterscheiben in der Küche wurden total zertrümmert.

Das Opfer eines räuberischen Heberfalles wurde am Sonnabend abend eine Dame in **Leipzig**, als sie beabsichtigte, ein Grundstück in der Bayrischen Straße zu betreten. In diesem Augenblick entriß ihr ein Mann plötzlich und gewaltsam das Geldtäschchen, welches einen Gelddbetrag von 50 Mark enthielt. Der freche Dieb ward auf die Hilferufe der Beraubten aufgehalten und der Polizei übergeben. Das Geldtäschchen mit Inhalt, das er auf der Flucht weggeworfen, gelangte wieder in den Besitz der Eigentümerin. Der Verhaftete ist ein aus Liebertowitz gebürtiger 30 Jahre alter Arbeiter.

In **Mahrsers Färberei** in **Günnersdorf** ereignete sich ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß das 21- jährige Arbeitsmädchen **Alma Dittrich** aus Osdorf mit den Haaren in eine im Gange befindliche Maschine kam, wodurch ihm die Kopfhaut bis an den Hals abgezogen und auch eine Ohrmuschel abgerissen wurde. Die Verun- glückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 9. November. Der König empfing heute mittig eine Deputation der Universität Leipzig, welche den Monarchen um Annahme der Würde des Magnificen- tissimus bat.

Dresden, 9. Novbr. In einem Hause der Holbein- straße gab nachts eine junge Ausländerin zwei Revolver- schüsse auf einen Mann ab. Die Veranlassung zu der Tat ist noch nicht festgestellt.

Berlin, 9. November. Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch im Reichshaushaltsrat für 1905, wie er in nächster Zeit dem Reichstage vorgelegt werden wird, sich eine Voransch- anleihe, und zwar von nicht geringem Betrage befinden wird.

Geschäftliches.

Die Geißel der Menschheit nannte ein berühmter Arzt den **Kuften**, unter dessen nachhaltig schädlichen Einwirkungen vier Fünftel der Menschheit leidet. Wer sich vor den **unheimlichen Folgen** der Katarthe zu schützen will, der beachte den der heutigen Auflage dieses Blattes beigegebenen Prospekt über **Dr. med. Kaiser's Sulfentropfen**, deren hervorragende Wirksamkeit durch viele Zeugnisse erwiesen ist. Man wende sich mittels der beigegebenen Karte an das **Chemische Laboratorium Kaiser, Regens- burg**.

Magenleidender

gebrauche nur die bestbe- währten

Kaiser's Messerminzkarameellen

leisten sicheren Erfolg bei **Appetit- losigkeit, Magenweh u. schlechtem** **verdauenen Magen.** Angeneh- mes u. zugleich erfrischendes Mittel. Paket 25 Pfg. in der Löwen-Apo- theke in Wilsdruff, Max Lummer, Saxonia-Drogerie in Röhren.

Flechten

Schuppenflechte, trockene mit offener Haut, Krätze, Ekzeme, Hautausschlag

offene Füße

Reinigt alle Art, Schweißfüße, Blasen, alle Jucken und alle Hauterkrankungen sind mit jeder Sicherheit

wer bisher vergeblich hoffte

geteilt zu werden, made noch einen Versuch mit der bewährten

Rino-Salbe

heil von Gicht und Schure, Knie Weh l., Hautschwellen gegen Gicht etc.

Bestandteile: Bismutwachs, Naphthalin 1 lb, Walrat 2 lb, Benzocain, Van. Terp., Kampferpulver, Parabolin 4 lb, Rizöl 2 lb, Chrysanolin 0.2.

In haben in den Apotheken.

Ratskeller Putschappel.

Angenehmer Aufenthalt. Reichs Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.

Richard Dath.

Einzig schön

ist ein zartes, weiches Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, welche, sammetweiche Haut und blendend hohes Geint. Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler Steckenpferd - Sulfenmilch - Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schäummarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

Ein Hut

wurde in der gestrigen Gewerbebetriebs- versammlung **verkauft**. Das betr. Vereinsmitglied wird gebeten, den Hut im „goldenen Löwen“ **umzutauschen**.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller erzfich- lichen inneren Erkrankungen, bei jedem trübren kein ist das unbedingt nötig, werden wissenschaftlich genau und für jedermann ver- ständlich gewissenhaft ausgeführt von **R. Otto Lindner**, vereidigt, approb. 3 selbständig. Ver- treter einer Kpsth., Chemiker, Dresden-A. 16, Chem. Lab. Nr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

500 Ztr. Roggenmaschinestroh

in Ballen gepreßt wird zu kaufen gesucht. Off. u. Preisangabe an die Exp. d. Bl. unter **A 111** erbeten.

Gesucht wird zum 1. Dezember oder 1. Januar 1905 ein zuverl. ehrliches

Mädchen

n. u. 16 Jahren zur Hausarbeit und zum Gärtchen. Vorzustellen Freitag, d. 11. Novbr., nachm. 2-4 Uhr, in **Lucius Restaurant** in Wilsdruff. Jede andere Zeit in der **Schönmühle** d. Dresden.

Suche für sofort einen fleißigen und

Tagelöhner.

Taubenheim 24.

Es wird die höchste Zeit
da Warenbestand immer geringer wird.
Wer viel Geld sparen will, decke seinen Bedarf in meinem
Total-Ausverkauf
so bald wie möglich.

Nur noch bis Weihnachten.

Bettwäsche,
Leibwäsche, Kinder-
wäsche, Gardinen, Vitragen,
Handschuhe, Strümpfe, Schürzen,
Hauben, Mützen, Shawls, Kopftücher, Schleier.
Preise von heute ab noch weiter herabgesetzt.

Kleiderstoffe.
Garnierte und ungaranierte
Damen- und Kinderhüte.

Lina Hunger,
vis à vis Hotel weißer Adler.

Allen Verwandten, Bekannten,
Freunden, sowie der Jugend, welche
uns zur Feier unserer **Hochzeit**
so zahlreiche Beweise der Liebe und
Achtung erzeigten, fühlten wir uns
veranlagt, auf diesem Wege herzlichst
zu danken.
Birkenhain, d. 8. Novbr. 1904.
Emil Weidhaus u. Frau,
geb. Schubert.
Richard Schubert u. Frau,
geb. Langholz.

Ehe!
Sie Ihren Bedarf in
Schnitt- und Modewaren
decken, beschaffen Sie bitte den
gänzlichen
Ausverkauf
bei
Franz Lober,
Freibergerstr. 5.

Vorläufige Anzeige!
Nächsten Freitag, den 11. Novbr.
trifft das

Grosse
Marionettentheater

von Familie Weiß
ein und wird einige Gastvorstellungen hier
geben.
Alles andere Inserate
und **Plakate.**

Feinster
Nordsee-
Schellfisch,

sowie Schner, großer
Kabeljau,
beste Marke, zu bestmöglicher billigstem Preis,
trifft heute Donnerstag ein und empfiehlt
Herrn Schöck, Fischhandlung.

Frische Bücklinge, sowie alle anderen
Marinaden, als Bratheringe, russ.
Sardinen u. s. w. bringt in empfehlende
Erinnerung **d. O.**

Schnitt-Bock-Fleisch
empfiehlt diese Wode **A. Zieg.**

Blutarme und Kranke
trifft feurig süßen
Sankta Lucia,
ärztlich empfohlen.
Ganze Originalfl.
Nf. 1,60 u. 2,10.
Alleinverkauf Bruno
Gerlach, Wilsdruff.

heute Donnerstag
empfiehlt
frischen Schellfisch
Julius Lommatsch.

Jugend
bedeckt ein Gesicht mit jacten, welchen, rothen Teint,
sowie ohne Sommersprossen und Hautunreinig-
keiten.
Dies wird erreicht durch den Gebrauch von:
Radebeuler Lilienmilk-Seife
à 50 Pfg. bei Otto Fänssch.

1 Näherin
für Hemden gesucht.
Eduard Wehner.

Gasthof Weistropp.

Zur Kirmeßfeier,
Sonntag, den 13. November, von nachmittags 4 Uhr an,
starkbesetzte BALLMUSIK.

Montag, den 14. November,
Gr. Extra-Militär-Konzert
mit Ball,
ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. 1. Pionier-Bataillons Nr 12
aus Dresden. Direktion: A. Lange.
Anfang punkt 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein **Robert Branzke.**

Gasthof Mohorn.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. d. M., zum Kirchweihfest,
von nachmittags 4 Uhr an,
feine BALLMUSIK.

Donnerstag, den 17. November,
Gr. Militär-Konzert
von der Kapelle des Königl. Sächs. 12. Infanterie-Regiments Nr. 177.
Leitung: Königl. Musikdirektor S. Köpenack.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.
Feingewähltes Programm.
Nach dem Konzert BALL.
Hierzu ladet erachtet ein **G. Knüpfer.**

Neueste Moden.

Damen- u.
Mädchen-Jacketts

für Damen von 4¹/₂, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15 Mark an,
für Mädchen von 3¹/₂, 4, 5, 6, 7, 8, 10 Mark an.
Solide Bedienung. Billige Preise.

B. Walther,

Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes
Potschappel, Charandierstraße 22.

Sonntags 11-4 Uhr offen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste.

Wegzugs halber kommen **Sonnabend,**
d. 12. d. M., vorm. 10 Uhr, folgd. Wirt-
schaftsgegenstände in Wilsdruff am untern
Bach Nr. 255 zur Auktion: Säulen-
schrank, Vertikow und Spiegel,
altdenische Bettstellen, Stuben- und
Küchentisch, 1 große Zinkbadewanne
und versch. Gegenstände.
Louis Müller, Auktionator.

Monogramme
jeder Art fertigt sauber und billig mit der
neuesten Stickermaschine **Frau Preißler,**
Rosenstraße 88.

3 verh. Knechte
werden gesucht. **Rittergut Burgk b.**
Potschappel. Borsdorf, Inspektor.

Neue
Holländer
Heringe

sehr schön
Stück 3 und 4 Pfg., 15 Stück 50 Pfg.
empfiehlt
Alfred Pietzsch,
Gustav Türk Nachf.

1 Spazierstock,
Steinische mit silbernem Ring u. geschlitztem
Hirschhorn-Griffe i. d. Gegend von Schmede-
walde verloren worden; abzugeben gegen
Belohnung. b. **Vohland, Schmiedewalde.**

Militärverein.

Alle Herren Kameraden werden für
morgen **Donnerstag 7 Uhr** nach dem
Hotel Löwe zu dem 25jährigen Jubiläum
des Gesangsvereins **Anakreon** eingeladen.
Orden, Ehren- und Vereinszeichen anlegen.
Heute alle Kamerad **Ank.**

Gesangsverein „Anakreon“.

Donnerstag, den 10. d. M. findet
im Hotel zum goldenen Löwen die **Feier des**
25jähr. Bestehens
unseres Vereins durch Konzert, Kommerz
und Ball statt.

Die geehrten Mitglieder nebst ihren
werten Angehörigen werden um zahlreiches
und pünktliches Erscheinen ersucht.
Wegen Einführung von Gästen wolle man
sich streng nach dem Generalversammlungs-
beschluss richten.
Anfang punkt 7 Uhr.
Der Vorstand.

Gasthof Hühndorf.

Sonntag, den 12. und Montag,
den 13. November
zur **Kirmeß**
grosse
starkbesetzte Ballmusik,
wogu freundlichst einladet
Aug. Schmidt.

Gasthof Spechtshausen.

Donnerstag, d. 10. Novbr.,
Gr. Militär-Konzert
von der Kapelle des Königl. Sächs.
Schützen-Regiments Nr. 108.
Direktion A. Helbig. Anfang 7¹/₂ Uhr.
Nach dem Konzert BALL.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Pöhner.

Eine schöne Wohnung
für 75 Mark ist 1. Januar zu beziehen.
Wo? sagt die Expedition.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Nach-
barn und Bekannten hierdurch die
traurige Nachricht, daß heute früh
7¹/₂ Uhr unsere innigstgeliebte
Tochter und Schwester,
Hedwig Knappe,

samt entschlafen ist.
Wilsdruff, d. 8. Novbr. 1904.

Die trauernde Familie Knappe.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm.
3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Dienstag früh 7 Uhr entschlief
sanft und ruhig im 73. Lebensjahre
unser herzenguter Gatte, Vater,
Groß- und Schwiegervater
Karl Ferdin. Hörmann.

Kaufbach, d. 9. Novbr. 1904.

Im tiefsten Schmerz
die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 11. d.,
nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 133.

Donnerstag, 10. November 1904.

Wie Prinzessinnen heiraten.

Über dieses interessante Thema plaudert ein Dr. A. v. W. im „Berl. Lok.-Anz.“: Die Prinzessin Luise von Coburg hat einem Vertreter der Pariser Presse kürzlich wieder zum so und sovielen Male ihre Lebens- und Lebensgeschichte erzählt. Sie wiederholte hierbei den Vorwurf gegen ihre Mutter, sie noch fast im Kindesalter, ohne daß ihre Neigungen und Sympathien befragt wurden, ihrem weit älteren Vetter zur Frau gegeben zu haben. Und sie betrachtet sich deshalb allem Anschein nach auch in dieser Hinsicht als ein demütigendes Opfer ihres hohen Standes. Wie uns scheinen will, sehr mit Unrecht. Denn wie sie selbst angibt, hatte die Beständigkeit des früher ihrer großen Jugend wegen abgewiesenen, aber dadurch nicht entmutigten Verheiratheten Mutter, die Königin Marie Henriette, gerührt; diese sah darin den Beweis wahrer Liebe des Prinzen zu ihrer Tochter und ward deshalb bei ihr seine Fürsprecherin. Ein besseres Zeugnis hätte die Prinzessin der Königin gar nicht ausstellen können. Sie entkräftet selbst ihre Behauptung, die Märtyrerin einer rücksichtslosen Familienpolitik geworden sein, wirksamer als irgend jemand anders es könnte. Und sie handelt um so ungerechter gegen das Andenken ihrer Mutter, als es ja in der Tat durchaus keine Seltenheit ist, Ehen zwischen Fürstentöchtern aus Rücksichten und Gründen zustande gekommen zu sehen, von denen auch in dem ausführlichsten Liebesbriefsteller nichts zu finden ist.

Dörflichen Brauche entsprechend erzählt die Doffenlichter von den Vorgängen auf dem Gebiete des förmlichen Familienlebens meist erst dann, wenn sie sich zu laits accomplis gestaltet haben. Die Motive aber entziehen sich der Kenntnis des großen Publikums immer, bis der Lauf der Zeit aus dem Heute ein Gestern gemacht hat — bis Geschichtsforschung geworden ist, was vorher In-diskretion gescholten worden wäre. Nicht weniger ängstlich als andere Eltern gehen gewissenhafte Fürsten und Fürstinnen zu Rate, wenn es gilt, das Eheglück ihrer Kinder, namentlich der Töchter zu begründen. Allerdings beschränken Standesrücksichten und in erster Linie das neuerdings so viel erörterte und besprochene Ebenbürtigkeitsgesetz von vornherein das Feld der in Frage kommenden Kandidaten oder Kandidatinnen in einer Weise, die den glücklicheren gewöhnlichen Sterblichen erspart ist. Anzuerkennen wird dadurch die Auswahl auch wieder erheblich leichter. Denn es braucht nur der „Gothaer Postkalender“ zur Hand genommen, ein Verzeichnis der in heiratsfähigem Alter befindlichen Prinzen oder Prinzessinnen aufgestellt zu werden und dieses dann durch Ausschaltung aller aus irgendwelchen Ursachen ungeeignet erscheinenden Persönlichkeiten so lange geführt zu werden, bis nur noch eine kleine Anzahl von Namen den Rest bildet. Innerhalb dieser zu wählen, wird dann dem Heiratslustigen selbst Gelegenheit gegeben.

Von einem Prinzen, der auf die Brautwahl auszog und, schon ehe sie eigentlich begonnen hatte, fand, was er begehrte, erzählt ein französischer Diplomat in seinen Lebenserinnerungen ein amüsantes Stück. Der Prinz war kein anderer als der spätere Kaiser Alexander II. von Rußland, damals — im Jahre 1841 — noch Großfürst Thronfolger Alexander Nikolajewitsch genannt, und ein

Jüngling von kaum 23 Jahren. Man hatte ihm in St. Petersburg eine Liste deutscher Prinzessinnen mitgegeben und sein Augenmerk besonders auf zwei bairische Prinzessinnen, die heute verwitwete Herzogin Alexandrina von Sachsen-Coburg-Gotha und ihre Kusine, die als Herzogin von Hamilton verstorbene Prinzessin Maria gerichtet. Vom Grafen Orloff begleitet trat der Zesarewitsch in Frankfurt am Main zu kurzer Rast ein, um dann die Fahrt nach Karlsruhe fortzusetzen. Schon war die Abreise festgelegt, da hörte der Großherzog von Hessen-Darmstadt (Ludwig II., gest. 1848) von seiner Anwesenheit in Frankfurt und bat ihn, in Darmstadt Station zu machen und zu speisen. Dem Großfürsten kam die Einladung weiter nicht sehr gelegen, indessen er nahm sie an. Das Dinner fand im Familienkreise statt, aber die Tochter des Großherzogs, Prinzessin Marie, nahm daran nicht teil; der Großfürst ahnte überhaupt nichts von ihrer Erzkünder. Erst als er abends zum Tee ging, begegnete er ihr zufällig im Eschale des Schlosses, wie sie sich nach dem Salon begeben wollte, wo der Tee genommen werden sollte. Er bat sogleich um die Ehre, ihr vorgeführt zu werden. Die Prinzessin war eine liebenswürdige Erscheinung, bescheiden und anmutig, aber ein wenig als „Aischenbrödel“ aufgewachsen. Der Großfürst fand starkes Gefallen an ihr und widmete sich ihr während des ganzen Abends fast ausschließlich. Als dann am andern Morgen Graf Orloff seinen jungen Herrn fragte, wann die Weiterreise nach Karlsruhe erfolgen solle, erhielt er die kategorische Antwort: „Nieber Graf, wir reisen überhaupt nicht weiter, wir sind am Ziele. Ich werde um die Hand der Prinzessin von Hessen anhalten.“ Begehrlich hielt Orloff ihm vor, die Prinzessin sehe ja nicht einmal auf der Liste, weil sie von zu schwächlicher Gesundheit und viel zu jung sei. Alle Vorstellungen prallten an der Entschlossenheit des Thronfolgers wirkungslos ab, und es blieb dem Grafen nichts anderes übrig, als das Geschehene nach Petersburg zu melden. Kaiser Nikolaus I. zeigte sich zwar erst wenig erbaud, aber da im Grunde gegen die von seinem Sohne getroffene Wahl nichts einzuwenden war, erteilte er schließlich seine Einwilligung. So wurde das kleine heilige „Aischenbrödel“ Kaiserin oder Kaiserin, und sie ist dem Gatten, dem sie der Zufall in den Weg geführt hatte, eine musterhafte, liebevolle Gefährtin geworden.

Greifen wir in der Geschichte um ein Jahrhundert weiter zurück, so finden wir, daß das Kapitel der Prinzessinnenheiraten mit noch viel größerer Wichtigkeit behandelt wurde, als dies jetzt geschieht. Wie vorfristig gingen z. B. die Staatsmänner Ludwigs XV. aus Werk, als es ihnen wünschenswert schien, ihrem jugendlichen und allzu temperamentvollen Monarchen eheliche Fesseln anzulegen — durch die er sich allerdings späterhin nicht sonderlich in seinem Tun und Treiben inkommodiert zeigte. Zunächst ließen sie mit Hilfe der auswärtigen Gesandten Berichte über alle heiratsfähigen europäischen Fürstentöchter einfordern. Da kamen die Namen von 100 Prinzessinnen zusammen. Von ihnen wurden gleich 44 als zu alt, 29 als zu jung und zehn weitere, deutschen Häusern entsprechende, als nicht vornehm und reich genug getriden. So blieben denn 17, aber auch diese Zahl reduzierte sich in der Folge sehr erheblich aus Erwägungen hauptsächlich politischer Natur. Schließlich war von den hundert nur noch Marie Leszczynska, die Tochter des in Weissenburg residierenden

enthronen Polenkönigs Stanislaus übrig. — Heute trennt eine Eisenbahn von höchstens zehn Stunden das elsässische Städtchen von Versailles. Damals wäre eine Reise des Königs von seiner Residenz bis an die Obergrenze seines Reiches eine Haupt- und Staatsaktion, ein schwieriges und kostspieliges Ding gewesen. Aber die Frage im Saal zu laufen, wenn man es so nennen darf, dazu hatte Ludwig XV., der trotz seiner 15 Jahre in puncto Frauen-schönheit schon eigenes, erfahrenes Urteil besaß, nicht die mindeste Lust. Deshalb ward der Hofmaler Gobert beauftragt, sie zu malen, und sein Werk, oder vielmehr die Idee, die es von dem Original gab, fand den allerhöchsten Beifall des königlichen Knaben. Inzwischen aber waren allerhand Gerüchte von einem angeblichen körperlichen Gebrechen der Prinzessin bis nach Versailles gedrungen. Also wurde auch noch der Leibarzt des Königs nach Weissenburg ausgesandt, sie zu untersuchen und ein genaues Gutachten über sie zu erstatten. Es ist uns erhalten — aber sein auch die intimsten Einzelheiten nicht vernachlässigender Inhalt ist der Möglichkeit jeder Weitergabe an dieser Stelle entzogen. Jedenfalls lautete es günstig, und so wurde die Tochter Stanislaus Leszczynska am 5. September 1725 endlich wirklich Königin von Frankreich.

Wenn den verwandtschaftlichen Verbindungen der Dynastien gegenwärtig auch nicht mehr die gleiche Bedeutung innewohnt wie früher, zurzeit des Absolutismus und der Kabinettskriege, so wäre es doch irrtümlich, ihnen jede Wichtigkeit abzuschreiben zu wollen. Deshalb ist es auch nicht nur müßige Neugier, die die große Menge gerade das Thema der fürstlichen Heiraten mit so reger Aufmerksamkeit verfolgen läßt. Und je reger diese Aufmerksamkeit auf der einen Seite, um so eifriger ist man natürlich auf der anderen Seite bemüht, profanen Augen den Blick hinter die Kulissen zu wehren — bis man selbst den Moment zum Aufziehen des Vorhanges für gekommen hält. So blieben die Schritte, die der Verlobung des damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, unseres späteren Kaisers Friedrich mit Prinzessin Viktoria von Großbritannien vorangingen, lange in dichtes Geheimnis gehüllt. Der erste Besuch, den der Prinz in England abstatte, war sogar den höchsten Würdenträgern am preussischen Hofe verborgen geblieben.

Politische Erwägungen waren es in allererster Linie, die in den Köpfen der Eltern dieser jungen Fürstentöchter den Gedanken, sie durch die Ehe zu vereinen, reifen ließen. Man weiß, wie unbeschreiblich, wie vorbildlich glänzlich ihre Ehe sich gestaltet hat. Und man kann daraus folgern, daß, trotz allen Laifen von Coburg, Politik und Liebe immerhin zwei Begriffe sind, die sich nicht notwendigerweise gegenseitig ganz ausschließen.

Vermischtes.

* Von Gewissensqualen gefoltert. Vor etwa zwei Jahren erregte in ganz Amerika die Verhandlung gegen die Gistmischerin Jane Toppas, die angeklagt und überführt wurde, während der Ausbildung ihres Berufes als Krankenpflegerin 31 Menschen ohne jede Gewissensregung vergiftet zu haben, ungeheures Aufsehen. Jetzt wird wieder von ihr gesprochen, weil berichtet wird, daß sie im Gefängnis von Taunton Mass., in dem sie für Lebenszeit festgehalten wird, fürchterliche Pein und entsetzlichere Martern leidet, als sie bei der Hinrichtung erduldet haben

Hohe Schule.

Roman von E. von Dornau.

187. (Nachdruck verboten.)
Vergen zuckte verdrießlich die Achseln. „Da hat mich also der Affenor doch falsch beraten!“ rief er mühsam. „Er persiflierte mich doch hoch und heilig, daß dies der einzig richtige Zug für mich sei, und ich hatte mich daraufhin gar nicht im Hotel erkaufelt!“
188. Radek lächelte fröhlich auf.
189. „Ja, wenn Sie den fragen!“ sagte er heiter. „Wollen Sie, bitte, einen Blick in dies Kurzbuch werfen — Sie werden sehen, daß ich recht habe!“
190. Er reichte das ansehnliche Werk Vergen hin, der es nach ein paar Minuten mit einem leichten Senker wieder zurückgab.
191. „Ich danke sehr, Herr von Radek“, sagte er mit einem halben Lächeln. „Sie haben allerdings recht, aber die neuerworbene Kenntnis müht mich nun nichts mehr, da ich mich einmal in diesem verwinkelten Dummelzweige befinde!“
192. „Ich weiß nicht —“ meinte Radek, nachdenklich in dem Buche blätternd; „wenn ich an Ihrer Stelle wäre —“
193. „Aha, was ist es?“ fragte Vergen gespannt.
194. „Ich würde an der nächsten größeren Station aussteigen, an der in circa zweieinhalb Stunden der Schnellzug anhält, würde, anstatt in dieser langweiligen „Fortbewegungsinstrumente“ hier fünf Stunden lang an jeder Wästerbude zu hängen, dort einen kleinen Morgenpaziergang machen, dann auf den Schnellzug warten und mit diesem weiterreisen.“
195. Vergen sah den Sprecher sehr erstaunt an.
196. „Sie ha'n recht! Das wäre mir nie im Leben eingefallen!“ sagte er offenherzig. Seine Verwunderung war so groß, daß sie ihn seine Zurückhaltung vergaßen ließ. Er sah den Heiliggeführten mit lebhafterem Interesse an: „Sie sind ungemein praktisch, Herr von Radek! Sie haben gewiß schon viele Reisen gemacht?“
197. „Ich war fast vier Jahre lang jenseits des großen Wassers,

da ist vielleicht etwas von der russchen Orientierungsgabe der Amerikaner auf mich übergegangen“, lachte der andere.

„A! Sie waren in Amerika! Und selber Offizier, nicht wahr? So sagte doch der Affenor!“ fragte der ältere Mann in plötzlich wieder kälterem Tone.

Georg Radek blinnte rot auf und sah sehr Gegenüber durcheinander an. Es hatte etwas Mißtrauisches in der Zusammenstellung der beiden Fragen gelegen, und aus Blick und Stimme sprach vorfichtige Zurückhaltung.

„Nawohl, Herr von Vergen“, sagte er kalt. „Ich war Leutnant bei den Dvlenburger Kavallerie und nahm den Abschied, weil mir meine persönlichen Verhältnisse nach dem Tode meiner Eltern nicht mehr gestatteten, ohne Beihilfe entfernter Verwandter Offizier zu bleiben. Das sagte mir nicht zu, ich zog es vor, auf eigenen Füßen zu stehen und ging zu diesem Behuf als Kaufmann ins Ausland.“

„Es ist gewiß nicht leicht, anstatt des Balakhs die Schreibfeder in die Hand zu nehmen!“ sagte Vergen, nachdenklich seine Bjarre abstreifend.

„Allerdings nicht — es war sogar schwerer, wie ich es mir vorgestellt hatte! Besonders störte mich der Mangel an Sprachkenntnissen — wie viele Nächte habe ich nach hörter Tagesarbeit über den Wächern zugebracht, um mich im Englischen und besonders im Spanischen zu vervollkommen! Ohne die Kenntnis dieser Sprachen wird man da drüben eben nicht fertig. Aber man lernt schließlich dies und noch vieles andere, viel schwierigere, in der hohen Schule des Lebens!“

„In welchem Teile Amerikas haben Sie Ihr Domizil?“
„In Guatemala, bei einem Verwandten, der dort ausgedehnte Kaffeepflanzungen besitzt. Von der Hafenstadt an der Küste bis zu den höher gelegenen Gegenden, in denen sich sein Besitztum befindet, bedarf es eines dreitägigen Rittes — bei der Gluthitze keine geringe Strapaze, besonders für Damen!“
„Wiel Damen in jenem wüsten Lande?“ rief Vergen in Wahrheit entsetzt.

Sein Gegenüber lachte.

„Allerdings! Und sogar deutsche Frauen sind dabei! Es wäre ja traurig, wenn sie gänzlich dort fehlen würden, wenn wir armen Pioniere der Kultur und des Handels ganz und gar auf den Haub der Häuslichkeit verzichten müßten! Sie haben keinen Begriff, wie das stehliche Warten der jungen Frau meines Veters auch uns Junggeheilen unter seinen Angehörigen das Leben verdirbt!“

„Ja, aber daß eine junge Frau sich in derartige Verhältnisse hineinfindet —“

„Denken Sie so gering vom deutschen Weibe?“ fragte Georg Radek ernst mit einem warmen Blick. „Und was die Unsicherheit betrifft — im allgemeinen wird der deutsche Name respektiert, und wenn wirklich mal bei einer der zahlreichen Revolutionen dieser gequälten Republik vorübergehend Beschäftigungen erfolgen —“

„A! Das kommt also doch vor?“

„Gewiß, das tut es schon!“ sagte Radek ruhig. „Wir sind selber mal von einem Erupo wüster, aufständischer Marodeure ein paar Stunden lang in unserm festen Steinbau belagert worden, bis Regierungstruppen uns entsetzten — da versammelten wir ein paar Feuert und Löcher im Erdgeschloß, zogen uns in den oberen Stock zurück und hielten die Säufte mit unsern guten Gewehre so lange in Respekt, bis der Bote, der sich glücklich durchgeschlagen hatte, uns Hilfe brachte — wir waren unserer acht Eurooper und einige Indianer — die da dranhin waren immerhin mehrere Hundert.“

„Ja, aber mein Gott, was geschah denn unterdes mit Ihren Damen?“ fragte Vergen eifrig.

„Meine Cousine und ihre Schwester — ein gartes, junges Mädchen — unterzählten uns sehr wirksam, indem sie die abgeschlossenen Gewehre immer von neuem für uns luden. Dazwischen besorgte die junge Mutter ihr kleines Kind, das erst drei Monate alt war, und das Frühlein verband einen Indianer, der sich unvorsichtig zu weit hinausgehoben und einen leichten Streifzug abbetommen hatte!“ (Fortf. 1.)

